

Man gehe zu
J. H. LYONS
für
Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Mouldings.
Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl nun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reserve-Fonds \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas: New York
und San Francisco.

Spartasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Spartasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Dufe Lake,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein,
für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
Immigration-Office, nahe der C. P. R.-
Station.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
allerhand Spirituosen, wie:

**Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey,
sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.**

Wm. Ritz, Rosthern,
gegenüber dem Bahnhof.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000

Eingezahltes Kapital. \$2,920,000

Reserve-Fonds. \$1,200,000

Geschäfts- und Spartassen-Accounts ge-
wünscht. Betreibt ein allgemeines Bank-
geschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht,

daß wir soeben drei Carloads Maschinerie
erhalten haben, darunter die berühmten
**Kentucky u. McCormick Drills, Cock-
shutt Pflüge, Disken u. Eggen, sowie
Adams Wagen** und alle anderen Arten von
Farmmaschinerie. Ihr werdet Geld
sparen, wenn Ihr bei uns ansprecht, bevor
Ihr anderswo kauft.

Vossen & Bettin - - - Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000

Eingezahltes Kapital. \$3,500,000

Reserve-Fonds. \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositionen. Wechsel
nach allen Ländern der Welt ausgestellt und
eingeliefert. Betreibt ein vollständiges, all-
gemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Gorton, Manager
Rosthern, Sask.

lag krank darnieder im Hospital von
Edmonton. Er gedenkt nächsten Som-
mer auf seiner Heimstätte zu arbeiten.
U. Strome hatte das Unglück, eines der
besten Pferde zu verlieren. Die Gebrü-
der Nordick erwarten ihre Maschinerie
jeden Tag. Da sie selber schon lange
Farmer sind und deshalb wohl wissen,
was eine Maschine ist und sein soll, so
werden sie die Deering Ernte-Maschi-
nen und die Rock Island Pflüge u. s.
w. zu verkaufen haben. Unser Kauf-
mann Herr Brecker hat nachdem sein
Schwager Thomas Lenz die Eisenwaren
übernommen hat, mehr Raum für sei-
ne anderen Sachen bekommen. Er ist
jetzt daran, seinen Laden gründlich auf-
zufüllen. Doch wäre es an der Zeit,
daß wir eine Postoffice hierher bekom-
men. Unser lustiger Freund Willie
Smith ist wieder von Ohio, wo er den
größten Teil des Winters zubrachte,
hier angelangt. Schon erwarteten wir,
unsere Gemeinde um einen Familienva-
ter vermehrt zu sehen, da wir dachten,
daß er sicher eine Ehehälfte von den
mit Mädchen gesegneten Staaten mit-
bringen würde, doch scheint ihm das
Junggesellenleben noch besser zu gefal-
len.

Ein Korr.

**Der Kampf um die Schule in
England.**

Es besteht leider kein Zweifel mehr,
so wird aus London gemeldet, daß die
Liberalen, welche durch die jüngsten
Parlamentswahlen zur Herrschaft ge-
langt sind, ein Schulgesetz in petto haben,
das den katholischen Confectionsschulen
den Garauß machen soll. Der Prä-
sident des „Board of Education“, Bir-
rell, plant sogar ein für England ganz
neue Art von Simultanschule, eine
religiöse (!) Simultanschule. (!) In
die Staatschule sollen alle Kinder,
gleichviel welcher Confection. (!) Der
Lehrer muß Bibelunterricht (!) erteilen,
obwohl gar kein bestimmtes (!) Bekennt-
nis von ihm verlangt wird. Birrell
will also den Kindern, wie die „Catho-
lic Times“ mit recht bemerkt, eine Art
„sterilisiertes Christentum“ seiner Com-
position beibringen. Die englischen Ka-
tholiken rüsten sich zu einem Kampf auf
Leben und Tod. In einer Londoner
Meldung vom 19. März heißt es da-
rüber:

Große Entrüstung herrscht in ganz
England ob des Versuches der Regie-
rung, störend in das katholische Erzie-
hungsweisen durch Errichtung von öffent-
lichen Schulen einzugreifen. In den
großen Städten werden Massenver-
sammlungen katholischer Eltern abge-
halten, um gegen solches Vorhaben zu
protestieren. In Manchester und Li-
verpool wurden auf Straßen und Plä-
zen begeisterte Reden gehalten, in denen
die Gesinnung der Katholiken klar zur
Ausdrucks gelangte.

Austin Birrell, Präsident der Erzie-
hungsbehörde im neuen Cabinet, machte
bekannt, daß die Regierung die Ansicht
katholischer Eltern in der Sache
wünsche. Und diese wird ihr nun jetzt
in nicht mißzuverstehender Weise zu teil.
England zählt 1070 katholische Schu-
len mit 400,000 Schülern. Der ka-
tholische Erziehungsrat, welcher den be-
stimmten Feldzug leitet, verlangt, daß
sämtliche Lehrer und Inspektoren des
religiösen Unterrichts Katholiken seien.

Chas. Diamond, welcher die Angele-
genheit in seinem „Catholic Herald“
bespricht, sagt u. a.: „Während die
Vorlage die Principien der Allgemein-
heit und öffentlichen Kontrolle vorsieht,
wird dieselbe doch wohl eine verschiede-
ne Behandlung von Katholiken und Ju-
den bedingen. Keiner von diesen kann
mit gutem Gewissen die „christliche

Durchschnittslehre“ aufnehmen, welche
nach der Forderung der Regierung in
den Schulen gelehrt werden soll. Es
erscheint daher wahrscheinlich, daß eine
Gruppierung der Schulen, den Wünschen
der Katholiken und Juden entsprechend,
erfolgen wird. Agnostiker und Säcu-
laristen wünschen überhaupt keinen Re-
ligionsunterricht in den Schulen. Im
Parlament werden ihre Ansichten keinen
Erfolg haben, da Katholiken wie Pro-
testanten gegen gottlose Erziehung sind.
In einem Lande, in dem 2½ Millionen
Katholiken, 40 Millionen Andersgläu-
bigen gegenüber stehen, kann man aller-
dings nicht Alles nach Wunsch erwarten.
Katholische Erziehung in öffentlichen
Schulen muß aufgegeben werden und
der Verlust auf irgend eine Weise außer-
halb der öffentlichen Schulräume aus-
geglichen werden.“

Aus Manchester wurde unter'm 6.
März geschrieben: Hier fanden gestern
zwei Massenversammlungen hiesiger
Katholiken statt, die eine in der Free
Trade Hall, die andere im Grand
Theatre. In der erstgenannten Halle
hielt der Bischof von Salford, Dr.
Blissborrow, eine Rede, in welcher er
darauf hinwies, daß es der Zweck die-
ser Versammlung sei, gegen die Ver-
gewaltigung der Rechte der katholischen
Eltern zu protestieren. Es sei behaup-
tet worden, daß die Agitation von den
Geistlichen ausgehe. Das sei aber
durchaus nicht der Fall, sondern es
handle sich um eine durchaus volkstüm-
liche Bewegung, die man kaum eindäm-
men könne. Die Liberalen müssen sich
darüber klar sein, daß die Stimmen der
Katholiken bei jeder Wahl von der
größten Bedeutung seien, und man wer-
de künftighin die Liberalen behandeln,
wie man selbst jetzt bei der Regelung der
Schulfrage von ihnen behandelt werde.
Sollte die neue Vorlage einen den Ka-
tholiken feindlichen Charakter tragen
und zu den bösen Zeiten vor 1829 zu-
rückführen, dann würden sich die Li-
beralen die Freundschaft der Katholiken
ein für allemal verschmerzen. Man kön-
ne unter keinen Umständen einen vom
Staat zurecht gestutzten Glauben anneh-
men. Es wurden dann mehrere Re-
solutionen angenommen die betonten,
daß den Eltern auf alle Fälle das Recht
erhalten bleiben müsse, ihre Kinder in
ihrem Glauben erziehen zu lassen, man
sei entschlossen, mit aller Energie gegen
alle Vorlagen zu kämpfen, die dieses
Recht beschneiden wollten.

In Liverpool fand gleichzeitig eine
ähnliche Versammlung statt, in welcher
eine Resolution angenommen wurde,
die verlangt, daß die Schulen auf reli-
giöser Basis gegründet werden sollen.
Der Staat müsse vier verschiedene Klas-
sen von Schulen schaffen, solche für
katholische Kinder, dann für die Ange-
hörigen der englischen Staatskirche, für
Juden und für die Nonconformisten,
die unter sich auch wieder in Gruppen
geteilt werden könnten.

Eine kuriose Geschichte.

Eine Mäz ganz eigener Art, schreibt
der „Wanderer“, kam in den letzten Tagen
über den Ocean. Der bisherige ame-
rikanische Botschafter in Wien, Hr. Bella-
my Storer, wurde urplötzlich seines
Postens enthoben während er auf einer
Erholungsreise in Aegypten weilte, und
aus dem diplomatischen Dienst abberufen.
Als Ursache wurde in Kabelmeldungen
des „N. Y. Herald“, der St. Pauler
„Dispatch“, und schließlich selbst der
„Aff. Press“ angegeben, Frau Storer
habe mit Vorliebe in Lössen gegnügt, in
denen sie nicht zu suchen hatte, und vor-
 allem ihre Aufgabe darin erblickt, die
Stellung ihres Gatten anzuhauten, um
dem hochw. Herrn. Erzbischof Ireland

von St. Paul die Ernennung zum Kar-
dinal zu verschaffen.

Damit hätten wir die erste der Sensa-
tionen, die wir in Aussicht stellten, als
wir neulich die überraschend schnell er-
folgte Abreise des Hrn. Erzbischofs nach
Rom besprachen, und da sich die tägliche
Presse in so eingehende Weise mit der
Angelegenheit beschäftigt, wäre es sicher-
lich zwecklos, sie totzuschweigen. Ob
etwas Wahres daran ist, wollen die Leser
wissen? Wir können diese Frage weder
positiv bejahend, noch direkt verneinend
beantworten. Vor allem ist eine Neuße-
rung des hochw. Herrn Erzbischofs
abzuwarten, dem die Meldungen der hiesi-
gen Presse sicherlich nicht unbekannt sind.
Seitdem Storer's Sturz die Presse be-
schäftigt, berichtete das Kabel von der
Landung des Hrn. Erzbischofs auf eu-
ropäischem Boden, von seinem Aufenthalt
in Paris u. s., aber von einem Dementi
von seiner Seite haben wir noch nichts
vernommen. Ob die Storeriaden der Presse
eine tatsächliche Grundlage haben, bleibt
dennoch bis auf weiteres eine offene
Frage.

Tatsache allerdings ist es, daß von
Amerika aus seit Jahr und Tag der
Bericht gemacht wird, dem Hrn. Erz-
bischof von St. Paul zum roten Gut zu
verhelfen. Tatsache ist ferner, daß in
der Presse wiederholt die Rede davon
war, daß Washingtoner Kreise diesen
Bestrebungen nahe standen; auch ist es
Tatsache, daß Mgr. Ireland mit der Fa-
milie Storer befreundet ist.

Auffällig erscheint die unzeremonielle
Entlassung Hrn. Storer's. Es hieß
anfangs, dieselbe sei erfolgt weil der
Botschafter sich gar zu viel Urlaub ge-
nommen und gar zu wenig auf seinem
Posten gewesen sei. Mag sein, daß dies
zu Herrn Storer's Fall beigetragen hat,
aber der Wiener Posten gehört zu jenen,
die einem amerikanischen Diplomaten
nicht zu viele Rüsse zu knaden geben, und
so würde man ihm wohl seine Vorliebe
zur Behaglichkeit gewiß nachgesehen
haben. Außerdem kann sich der Bot-
schafter auch einige Verdienste auf die
Kreditseite seines Contos schreiben. Wir
erinnern nur an die Bloßstellung des fa-
mosen Auswandererschnüfflers Marcus
Braun. Die plötzliche Entlassung des
Botschafters wird auch dadurch mysteri-
öser, daß die Familien Roosevelt und
Storer jüngst in verwandtschaftliche Be-
ziehungen getreten sind. Mrs. Storer,
die Gattin des Botschafters, eine geborene
Miss Longworth, ist die Tante des Hon.
Nicholas Longworth, des nunmehrigen
Gatten der ältesten Tochter des Prä-
sidenten.

Wenn unter diesen Umständen die
Presse nach einer außergewöhnlichen Ur-
sache für Herrn Storer's Entlassung
sucht, so ist das begreiflich und daß sie
diese Ursache in der eingangs erwähnten
Tätigkeit Frau Storer's gefunden zu
haben glaubt, scheint noch lang nicht die
dümmste der Mutmaßungen zu sein, die
im Zusammenhang mit der seit Jahr
und Tag „unmittelbar bevorstehenden“
Erhebung Mgr. Ireland's zum
Kardinal in die Welt gesandt wurde.

Hannes und Gretl.

Eine Geschichte von Reimmichel.

Hannes, was krieg ich, wenn ich dir
zuerst das Neujahr anwünsch'?" —
fragte die Rascheider-Gretl in der
Früh des Silvestertags ihren Mann.

„Weiß noch nicht,“ erwiderte der
Hannes vorsichtig; „sag' einmal, was
schenkst denn du mir wenn ich dir vor-
komm'?“

„Die Gretl, welche die Schlafsucht
des Hannes kannte und darum ihrer Sa-
che gewiß war, wollte die Großmut des
Hannes anspornen und erklärte ohne
weiteres: